



Vorgestellt: Neu im Betreuungsverein Sabine Gerritzen
Nachgefragt: Ehrenamtliche berichten über Erfahrungen mit dem BTV
Persönlich: Verabschiedungen im Betreuungsverein

Infobrief Ehrenamt

Querbe(e)t

Ausgabe Nr. 41 Herbst 2025



INHALT

	Seite
GRÜßWORT Joachim Wolff	3
PERSÖNLICH Helma Bertgen ... und plötzlich steht die Rente vor der Tür	4-5
BLITZLICHT Unabhängige Patientenberatung	6
BTV ON TOUR Gesundheitstag in Weeze	7
PERSÖNLICH Neu für den Betreuungsverein tätig: Sabine Gerritzen	8-9
VORGESTELLT „Goch hilft!“	10-11
GEWUSST?! Betreuung in vollstationären Einrichtungen: Leistungen	12-13
VORGESORGT?! Vorsorge treffen – nicht nur für andere	14-15
WISSENSWERT Pflegeleistungen neu strukturiert: Entlastungsbudget	16-17
WISSENSWERT Neue Pfändungsfreigrenzen seit Juli 2025	18-19
PERSÖNLICH Helga Zaadelaar: Betreuungsverein – ein Stück Zuhause	20
PERSÖNLICH Albert Büsen: Fast ein ganzes Berufsleben Vereinsbetreuer	21-23
IN EIGENER SACHE Die Villa Kunterbunt bleibt in guten Händen	24-26
BUCHTIPP Alles außer gewöhnlich	27
NACHGEFRAGT Ein Blick zurück von Ehrenamtlichen	28-29
JAHRESFEST Goldene Kronenkreuze für unsere Mitglieder	30-31
EBBKES Postbank: Und täglich grüßt das Murmeltier	32-33
BLITZLICHT Seniorenhilfe Weeze	34-35
KONTAKT	36
TERMINE	37
IMPRESSUM	38
ÄNDERUNGSMITTEILUNG	39



GRÜßWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

diese Herbstausgabe verbindet Abschiede und Neuanfänge. Pfarrer Hartmut Pleines und Birgit Pilgrim werden aus dem ehrenamtlichen Vorstand des Betreuungsvereins ausscheiden. Ihre Aufgaben werden die beiden hauptamtlichen Vorstände

des Diakonievereins übernehmen, die nach der Mitgliederversammlung am 29. Oktober vom neugebildeten Diakonierat bestellt werden.

Ende 2025 und Anfang 2026 werden drei langjährige Mitarbeitende des Betreuungsvereins ihren Ruhestand antreten: Helma Bertgen, Albert Büsen und Helga Zaadelaar. Für den Betreuungsverein ist das ein bedeutsamer Einschnitt. Denn mit den drei Ruheständlern verlieren wir engagierte Mitarbeitende, die den Betreuungsverein in seiner heutigen Form maßgeblich geprägt haben. Für ihren jahrzehntelangen Dienst, den alle drei mit Herzblut gemeistert haben, sind wir sehr dankbar. Um sicherzustellen, dass ihre Erfahrungen und ihr Fachwissen erhalten bleiben, haben wir seit 2022 neue Mitarbeitende eingestellt: 2022 Christian Waterkotte, 2023 Nadine Bremer, 2024 Sara Urselmans und in diesem Jahr Sabine Gerritzen. Sie wollen gemeinsam mit Christof Sieben, dem neuen Koordinator des Betreuungsvereins, und Stefanie Krettek die Arbeit des Betreuungsvereins in bewährter Weise fortsetzen. Dabei unterstützt sie seit Anfang 2025 Andreas Reuter aus dem Verwaltungsteam.

In einem Kanon (Ev. Gesangbuch, Nr. 175), heißt es: „Ausgang und Eingang, Anfang und Ende liegen bei dir, Herr, füll du uns die Hände.“ (Joachim Schwarz, 1962)

Der Ausgang aus dem Berufsleben ist zugleich der Eingang in einen neuen Lebensabschnitt. Vertrautes wird verlassen und Neues beginnt. Nach und nach werden Betreuungen abgegeben, werden die Neuen eingearbeitet, werden Erfahrungen weitergegeben, wird deutlich, dass am Tag X die Arbeit im Betreuungsverein zur persönlichen Geschichte gehört. Gleichzeitig kreisen die Gedanken um das, was sein wird, wenn nicht mehr der tägliche Weg zur Arbeit ansteht. Da ist Wehmut, weil zurückgelassen wird, was man mit aufgebaut hat. Da ist auch Freude, weil der neue Lebensabschnitt vieles ermöglicht, was bislang zu kurz gekommen ist. Da ist auch Erleichterung, weil berufliche Verantwortung wegfällt. Es ist gut zu wissen, dass wir bei Übergängen in neue Lebensabschnitte niemals mit leeren Händen dastehen, weil wir darauf vertrauen dürfen, dass Gott uns die Hände füllt. Und er behütet uns, wie es im 8. Vers des 121. Psalms steht, der dem Kanon zugrunde liegt:

„Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit!“

Ich wünsche denen, die aus dem Dienst ausscheiden, dass sie den Ruhestand genießen können. Ich wünsche alles Gute, viele neue Erfahrungen, Gesundheit, Zufriedenheit und Gottes Segen. Dem neu zusammengesetzten Team wünsche ich, dass die Übergangszeit gut gelingt, so dass der Betreuungsverein auch ohne die drei vertrauten Ansprechpartner:innen zum Wohle der Betreuten und der Ehrenamtlichen weiter wirken kann.

Mit herzlichem Gruß, Ihr Joachim Wolff

Diakoniepfarrer und geschäftsführender Vorstand des Betreuungsvereins

PERSÖNLICH



Ruhestand: Ein Kapitel im Leben schließt sich, ein neues wird aufgeschlagen.

... und plötzlich steht die Rente vor der Tür

TEXT: HELMA BERTGEN

Ich hatte Glück. Die Arbeit im Betreuungsverein, dem ich seit 28 Jahren angehöre, war nie langweilig. Sie hat mich Herausforderungen bewältigen lassen, mich zwangsläufig schlauer gemacht und mich geprägt. Es gab Freude, es gab Leid, viel Lachen, helle und dunkle Tage – eben das ganze pralle Leben. Dass diese Zeit so lebendig war, empfinde ich als großes Glück.

Mein Plan war nicht, 28 Jahre bei der Diakonie zu bleiben. Aber schon

John Lennon wusste: „Leben ist das, was passiert, während du noch dabei bist, andere Pläne zu machen.“ Dass es dann doch 28 Jahre geworden sind, das ist überwiegend Ihre „Schuld“. Die Arbeit hier hat mich mit sehr vielen angenehmen, interessanten und kraftvollen Menschen zusammengebracht. Das war ein guter Grund zu bleiben.

Ich mochte es immer sehr, gemeinsam mit Ihnen oder im Team mit den Kolleginnen und Kollegen an Lösungen für schwierige Situationen oder Probleme zu tüfteln und nicht so schnell die Flin-

te ins Korn zu werfen. Als rechtlicher Betreuer wird man nicht überall mit offenen Armen empfangen. Die Vertretung der Interessen von betreuten Menschen bedeutet häufig, Widerstände zu überwinden, kritisch zu hinterfragen, sich schlau zu machen und nicht alles als gegeben hinzunehmen. Die Kontinuität und Beharrlichkeit, mit der Sie das für die betreuten Menschen getan haben und tun, fand ich immer sehr beeindruckend und motivierend.

Manche Gespräche und Lebenssituationen haben mich noch lange beschäftigt. Mir ist sehr viel Vertrauen entgegengebracht worden und ich habe gerade bei den familiären Betreuerinnen und Betreuern gelernt, wie belastend die Doppelrolle als Angehöriger und rechtlicher Vertreter sein kann.

Sehr genossen habe ich den gestalterischen Freiraum, den wir in diesem Betreuungsverein hatten. Vor allem für die Querschnittsarbeit gab es keine Blaupause. Es war im besten Sinne eine Aufbauarbeit mit vielen guten kreativen Ideen, mit Irren und Wirren, mit viel Einsatzwillen. Der „Bautrupp“ wurde immer größer, weil auch das Haus immer größer wurde.

Wie das so ist, wenn man selbst ein Haus baut, gelingt das nur mit vielen Unterstützern. Diese Unterstützung hatten wir von Ihnen in all den Jahren. Ganz gleich, ob es um Treffen mit politischen Akteuren ging, wenn die Finanzierung mal wieder wackelte, oder durch gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit, wie die Wanderausstellung, die Plakataktion und die vielen Infostände, um Menschen für dieses Ehrenamt zu gewinnen. Beeindruckend war auch die hohe Beteiligung

an unserer Postkartenaktion vor einigen Jahren. Von der Flut der ankommenden Postkarten fühlte sich das Ministerium in Düsseldorf überfordert. Mittlerweile ist die Förderung der Querschnittsarbeit gesetzlich verankert, was für die Langlebigkeit des Hauses entscheidend ist. Jetzt sind wir in der Phase, wo die ersten größeren Modernisierungsarbeiten anstehen, mehr Digitalisierung, KI, neue Technik und was die moderne Welt alles so bietet.

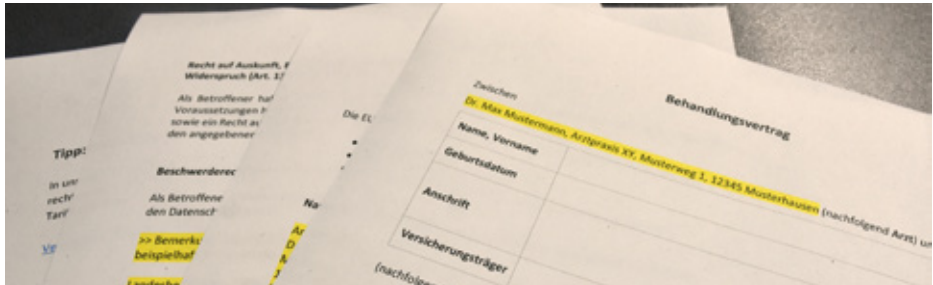
Ein guter Zeitpunkt, um zu gehen, bevor wir den jungen Kolleginnen und Kollegen mit unserem wiederholten Erklärungsbedarf allzu sehr auf den Keks gehen. Die werden das Haus schon gut modernisieren und pflegen, da bin ich sehr zuversichtlich.

Bei Ihnen und euch allen möchte ich mich dafür bedanken, dass ich über so viele Jahre hier eine berufliche Heimat hatte, wo ich mich mit Ihnen und dem Team der Kolleginnen und Kollegen zu Hause fühlen konnte.

Einige von Ihnen werde ich wahrscheinlich noch bei unserem nächsten Neujahrsfrühstück am 17.01.26 sehen, denn ich möchte wenigstens einmal das Fest als Gast erleben, ohne mir Gedanken darüber machen zu müssen, ob das Essen reicht. Und spätestens dann beginnt das, was man Ruhestand nennt. Da bin ich mal gespannt.

Ich wünsche Ihnen alles Gute, bleiben Sie zuversichtlich, den betreuten Menschen und dem Betreuungsverein gewogen.

BLITZLICHT



Unabhängige Patientenberatung

Die Unabhängige Patientenberatung Berlin ist eine wichtige Anlaufstelle für Menschen, die Unterstützung und Beratung rund um Gesundheitsfragen suchen. Sie bietet neutrale und unabhängige Informationen zu verschiedenen medizinischen Themen, Behandlungsoptionen und Rechten im Gesundheitswesen. Das Ziel ist es, Patienten bei ihren Entscheidungen zu stärken und ihnen bei Fragen zu ihrer Gesundheit, Behandlung oder Pflege weiterzuhelfen.

Was bietet die Beratung an?

- Informationen zu Behandlungsmöglichkeiten und Therapien
- Unterstützung bei Fragen zu Krankenkassen, Versicherungen und Rechten
- Hilfe bei Konflikten mit Ärzten, Kliniken oder Pflegeeinrichtungen
- Beratung zu Vorsorge, Rehabilitation und Pflegeleistungen.
- Unterstützung bei der Suche nach passenden medizinischen Angeboten

Wie funktioniert die Beratung?

Man kann die Beratung telefonisch, per E-Mail oder persönlich in den Beratungsstellen in Berlin in Anspruch nehmen. Die Beratung ist vertraulich und kostenlos.

Unabhängige Patientenberatung Berlin
Kaiserin-Augusta-Allee 14
10589 Berlin

Kostenfreies Beratungstelefon:
0800 011 77 22

E-Mail:
beratung@patientenberatung-berlin.de



Webseite: www.patientenberatung.de

BTV ON TOUR



Weeze 2024: Sara Urselmans, Christian Waterkotte, Nadine Bremer, Helma Bertgen

Vorsorge & Gesundheit: Gesundheitstag Weeze

TEXT: SARA URSELMANS

Am 9. November 2025 findet von 11-15:30 Uhr im Weezer Bürgerhaus der diesjährige Gesundheitstag statt – ein Tag voller Informationen, Aktionen und Impulse rund um das körperliche und seelische Wohlbefinden. Unser Betreuungsverein ist mit einem Informationsstand vor Ort.

Neben der Vorstellung der vielfältigen Aufgaben des Vereins liegt der Fokus auf einem besonders wichtigen, aber oft verdrängten Thema: der rechtlichen Vorsorge.

Wer entscheidet, wenn ich es nicht mehr kann? Ob durch Krankheit, Unfall oder Alter – jeder Mensch kann plötzlich in die Lage kommen, seine Angelegenheiten nicht mehr selbst regeln zu können.

Umso wichtiger ist es, rechtzeitig vorzusorgen. Der Betreuungsverein informiert am Stand über drei zentrale Instrumente:

- **Vorsorgevollmacht:** Wer soll in meinem Namen entscheiden dürfen?
- **Patientenverfügung:** Welche medizinischen Maßnahmen wünsche ich mir – und welche nicht?
- **Betreuungsverfügung:** Wer soll meine rechtliche Betreuung übernehmen, falls ein Gericht dies anordnet?

Wir können vor Ort bereits individuelle Fragen beantworten, praxisnahe Tipps geben und stellen kostenlos Informationsmaterial zur Verfügung. Ebenfalls ist eine Terminabsprache für eine ausführliche Beratung möglich.

Persönlich, nah und verständlich

Viele Menschen wissen nicht, wie schnell man auf Unterstützung angewiesen sein kann – und wie wichtig es ist, frühzeitig vorzusorgen. Unser Ziel ist es, Ängste zu nehmen und Aufklärung zu leisten.

Der Gesundheitstag bietet die ideale Gelegenheit, entspannt zu informieren, ganz ohne Termin. Neben dem Betreuungsverein sind weitere Akteure aus dem Gesundheits- und Sozialbereich vertreten – mit Aktionen, Vorträgen und Mitmachangeboten.

PERSÖNLICH



Neu für den Betreuungsverein tätig: Sabine Gerritzen

Bereits bevor die große Ruhestandswelle im Betreuungsverein einsetzt, kommen neue Mitarbeitende dazu. Sabine Gerritzen aus Kleve-Kellen ist seit Anfang August dabei. Sie lebt in einer Partnerschaft und hat zwei erwachsene Töchter. Mit der 57-Jährigen sprach Stefan Schmelting.

Frau Gerritzen, herzlich willkommen bei uns! Wie waren die ersten Tage für Sie?

Danke, ich bin hier sehr freundlich und herzlich aufgenommen worden. Natürlich ist vieles neu, aber ich schätze die Teamarbeit. Wenn ich etwas nicht weiß, kann ich jederzeit die Kollegen hier auf der Etage auf kurzem Wege unbürokratisch fragen. Ich habe sofort

gemerkt, dass sich hier gekümmert wird. Das Team hat ein Einarbeitungskonzept und war auf mich als neue Kollegin vorbereitet. Und natürlich wurde ich schon vielen Kollegen aus den anderen Fachbereichen vorgestellt.

Wo waren Sie vorher beschäftigt?

Seit 1991 war ich als Sozialarbeiterin beim LVR in Bedburg-Hau tätig, zuletzt beim Angebot „Leben in Gastfamilien“ (LiGa), das in der Querbeet ja bereits vorgestellt wurde. Dort geht es um Menschen mit einer psychischen Erkrankung oder einer geistigen Behinderung. Sie erleben in Gastfamilien Alltag und Teilhabe in der Gesellschaft. Diese Familien und Klienten habe ich gerne begleitet.

Ich hatte auch das Glück, in einem großartigen Team zu arbeiten, dennoch war es Zeit für einen Wechsel. Als dann die Stellenausschreibung kam, habe ich mich direkt beworben.

Sie kannten den Betreuungsverein bereits vorher?

Ja, mit dem Betreuungsverein hatte ich bereits des Öfteren zu tun und habe die Mitarbeitenden immer als integre und verlässliche Gegenüber erlebt. Für mich ist ein Arbeitsumfeld immer auch ein Stück „Heimat“, wo ich mein Werteverständnis umsetzen kann. Und die berufliche „Heimat“ kann ich hier beim Betreuungsverein – denke ich – neu finden.

Was macht für Sie Ihren Beruf aus, was macht Ihnen Freude?

Das Eintauchen in die Lebenswelten von Menschen, die ich begleite und unterstütze. Deren Sichtweisen und Bedürfnisse kennenzulernen, finde ich spannend. Es ist schön zu sehen, wie Menschen mithilfe von Begleitung und Unterstützung ihren eigenen Weg finden und machen können.

Von solchen gelingenden Wegen darf gerne noch mehr berichtet werden, auch um in der öffentlichen Wahrnehmung ein stimmigeres Bild zu vermitteln. Aufgabe der Betreuung sehe ich dann darin, auch denen, die vielleicht sogar als „schwierig“ gelten, eine helfende Hand zu reichen.

Was ist Ihnen bei der Arbeit im Betreuungsverein wichtig?



Es geht darum, dass betreute Menschen auch zu ihrem Recht kommen. Es sind Menschen, die sich mit Bürokratie und Anträgen schwerer tun als andere. Dennoch haben sie die gleichen Rechte.

Wie sieht Ihre Stundenverteilung innerhalb des Betreuungsvereins aus?

Die insgesamt 34 Wochenstunden gehen hälftig in den Querschnitt und die Unterstützung der ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuer sowie zur anderen Hälfte in die Führung von Betreuungen als Vereinsbetreuerin. Meine erste Bestellungsurkunde für eine Betreuung habe ich schon bekommen! Einigen, die ich noch aus Bedburg-Hau kenne, begegne ich nun als Betreuerin. Da hilft es, bereits einiges aus der Biographie zu kennen.

Wenn Sie sich um sich selbst kümmern und entspannen, was machen Sie?

Aufgewachsen bin ich zwar in einem kleinen Dorf bei Düren, aber der Niederrhein ist seit über 30 Jahren mein Zuhause. Hier mag ich es, Fahrrad zu fahren. Ebenso reise ich gerne, besuche Konzerte und kulturelle Veranstaltungen. Yoga gehört auch dazu.

Vielen Dank und Ihnen weiterhin einen guten Start!

Kontakt

Sabine Gerritzen
Brückenstraße 4
47574 Goch
Telefon: 02823 93 02-29
gerritzen@diakonie-kkkleve.de

VORGESTELLT



Mitarbeitende der „Fundgrube“ an der Weezer Straße

Goch hilft!

TEXT: STEFAN SCHMELTING

„Goch hilft e.V.“ bietet Waren zu kleinen Preisen an. Ähnlich wie bei den Tafeln in Deutschland müssen Menschen zunächst die Bedürftigkeit belegen und bekommen dann von Sascha Ruelfs eine Kundenkarte. Und der Bedarf ist da, „wir haben über 1.100 Kunden in der Kartei, das sind Einzelpersonen und Familien“, berichtet Ruelfs, Vorsitzender des Vereins.

Mit einer Kundenkarte dürfen Menschen zwei Mal im Monat in der „Fundgrube“, dem Ladenlokal an der Weezer Straße (früher Leuchten-Kilzer) einkaufen. Viele Sachen können kostenlos mitge-

nommen werden, andere wie Porzellan oder elektronische Geräte werden zu einem kleinen Preis abgegeben. Hygieneartikel reihen sich genauso ein wie Handyschutzhüllen, Porzellanfiguren, Spielsachen, Kleidung. Firmen rufen an, „Goch hilft“ holt die kostenlosen Waren ab. Oder Privatpersonen bringen Dinge vorbei, die sie nicht mehr brauchen: kleine Möbelstücke, Einrichtungsgegenstände nach einer Haushaltsauflösung zum Beispiel. Rund 20 Personen sorgen dafür, dass der Ladenbetrieb läuft. Erwirtschaftete Gewinne werden reinvestiert und die Miete bezahlt.

Der Verein zählt knapp 100 Mitglieder, Zuschüsse bekommt „Goch hilft“ nicht. „Wir sind unter anderem auf Sach- und

VORGESTELLT

Geldspenden angewiesen“, so Ruelfs. Neben der Fundgrube bietet der Verein humanitäre Hilfe. Hilfsgüter, Baumaterialien, Geräte sowie helfende Hände kamen zum Beispiel im Ahrtal und der Ukraine zum Einsatz.

Ein relativ neues Angebot bei „Goch hilft“: Wer auf Kindergeburtstagen mit dem Besuch von Elfen oder Disney-Figuren wie Elsa, Cinderella oder Arielle

überraschen will, kann sich an Desiree Claus und Denise Winkels (siehe Bild links) wenden. Sie kommen verkleidet und bringen alle Utensilien für das Kinderschminken mit, singen mit den Kindern und sorgen für Magie im Kinderzimmer. Sie sind unter „Stern-Magie“ auf facebook zu finden. Die Preise variieren je nach Aufwand, manches machen sie auch ehrenamtlich.



Eine Kundenkarte braucht jeder, um bei Goch hilft einkaufen zu können.

GEWUSST?!



In einer älter werdenden Gesellschaft wächst auch die Zahl der Pflegeeinrichtungen.

Betreuung in vollstationären Pflegeeinrichtungen: ein Blick auf die angebotenen Leistungen

TEXT: HELGA ZAADELAAR

In unserer alternden Gesellschaft gewinnen vollstationäre Pflegeeinrichtungen immer mehr an Bedeutung. Sie bieten Menschen, die auf Dauer Unterstützung im Alltag benötigen, ein Zuhause, das Sicherheit, Komfort und professionelle Betreuung vereinen soll. Doch was genau umfasst das Leistungsspektrum dieser Einrichtungen?

Grundpflege – Unterstützung im Alltag

Der Kern jeder Pflegeeinrichtung ist die Grundpflege. Geschulte Pflegekräfte helfen bei der Körperpflege, beim Ankleiden, bei der Ernährung und der Mobilität. Ziel ist es, die Selbstständigkeit der Bewohner so weit wie möglich zu erhalten oder wiederherzustellen. Dabei sollte stets auf die individuellen Bedürfnisse eingegangen werden.

Übrigens

Zur Körperpflege gehört laut Rahmenvertrag gem. § 75 Abs. 1 SGB XI in NRW auch die Nagelpflege, wenn aus gesundheitlichen Gründen keine medizinische Nagelpflege wie bei Diabetikern erforderlich ist.

Diese Leistung wird in vielen Einrichtungen dem Bewohner in Rechnung gestellt. Der Rechnungsbetrag wird ohne vorherige Abklärung mit dem Bewohner oder dem rechtlichen Betreuer vom Taschengeld des Bewohners abgebogen.

Das ist unlängst einem langjährigen ehrenamtlichen rechtlichen Betreuer aufgrund seiner professionellen Vorerfahrung aufgefallen. Er hat diese Angelegenheit nach Übernahme einer neuen Betreuung unverzüglich und nachdrücklich mit der Heimleitung geklärt.

GEWUSST?!

Behandlungspflege – Medizinische Versorgung

Neben der Grundpflege ist die Behandlungspflege ein wichtiger Bestandteil. Sie umfasst medizinische Maßnahmen wie die Verabreichung von Medikamenten, Wundversorgung oder Injektionen. Diese Aufgaben werden von speziell geschultem Personal übernommen, um eine optimale medizinische Betreuung sicherzustellen.

Individuelle Pflegeplanung

Jeder Bewohner soll eine auf seine Bedürfnisse abgestimmte Pflegeplanung erhalten, die regelmäßig überprüft und angepasst wird, um auf Veränderungen im Gesundheitszustand reagieren zu können. So soll eine individuelle und flexible Betreuung gewährleistet werden.

Wohnen und Hauswirtschaft

Die Unterbringung erfolgt meist in Einzelzimmern, die oft mit Gemeinschaftsbereichen ergänzt werden. Hauswirtschaftliche Leistungen wie Reinigung, Wäscheservice und die

Bereitstellung von Pflegehilfsmitteln runden das Angebot ab.

Ganzheitliche Betreuung – Medizin, Ernährung und soziale Aktivitäten

Die Zusammenarbeit mit Ärzten, Physiotherapeuten und anderen Fachkräften sorgt für eine ganzheitliche Versorgung. Die Verpflegung soll auf die Ernährungsbedürfnisse der Bewohner abgestimmt sein, inklusive spezieller Diäten. Zudem bieten viele Einrichtungen ein breites Spektrum an Freizeit- und Sozialaktivitäten an, um die Lebensqualität zu fördern und soziale Kontakte zu pflegen.

Unterstützung im Alltag

Nicht zuletzt helfen Pflegeeinrichtungen auch bei administrativen Angelegenheiten, begleiten zu Arztbesuchen oder unterstützen bei Behördengängen. So soll den Bewohnern ein möglichst selbstbestimmtes Leben in einer sicheren Umgebung ermöglicht werden.

Fazit

Vollstationäre Pflegeeinrichtungen bieten ein umfassendes Leistungsspektrum, das weit über die reine Grundpflege hinausgeht.

Allerdings unterscheiden sich die einzelnen Pflegeeinrichtungen hinsichtlich der tatsächlich angebotenen und erbrachten Leistungen teilweise erheblich. Es lohnt, genauer hinzuschauen und sich persönlich ein Bild zu machen, um eine für die Bedürfnisse des zukünftigen Bewohners passende Einrichtung zu finden.

Übrigens

Zum Wäscheservice gehört die Etikettierung der Kleidungsstücke mit dem Namen des jeweiligen Bewohners. Die Kosten dafür werden ebenfalls häufig dem Bewohner in Rechnung gestellt. Auch diese Angelegenheit wurde von dem oben bereits erwähnten ehrenamtlichen Betreuer mit der Heimleitung erfolgreich geklärt.

VORGESORGT



Mit einer Patientenverfügung bestimmen Sie selbst, wie Sie im Ernstfall behandelt werden.

Haben Sie schon vorgesorgt? - Teil 2 -

**Vorsorge treffen,
nicht nur für Andere!**

TEXT: CHRISTOF SIEBEN

In der vorherigen Ausgabe der Querbeet hatten wir uns bereits mit der eigenen Vorsorge mit Hilfe einer Vorsorgevollmacht beschäftigt. Dieses Mal wird es um die **Patientenverfügung** gehen.

Warum vorsorgen?

Wenn im Leben eines sicher ist, dann der Tod. Mit einer **Patientenverfügung** legen Sie individuell fest, was es für Sie bedeutet, in Würde zu sterben. Falls Sie in einen Zustand geraten, in dem Sie Ihre Urteils- und Entscheidungsfähigkeit dauerhaft verlieren und sich nicht mehr äußern können, bestimmen Sie durch

eine Patientenverfügung vorab, **welche medizinischen Maßnahmen** durchgeführt oder unterlassen werden sollen.

Die Patientenverfügung richtet sich in erster Linie an behandelnde Ärztinnen und Ärzte sowie medizinisches Personal – denn „Patient“ sind Sie nur im medizinischen Kontext, nicht bei Ihrer Bank, Ihrer Versicherung oder dem Sozialamt. Gleichzeitig bietet sie eine wichtige Grundlage für das Handeln Ihrer Angehörigen, Bevollmächtigten oder Betreuer: Diese sind verpflichtet, Ihren festgehaltenen Willen zu respektieren und durchzusetzen.

Vorsorgen – aber wie?

Das Vorsorgeinstrument der Patienten-

VORGESORGT

verfügung gibt es seit vielen Jahren. **Seit 2009 ist es im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) gesetzlich geregelt.**

Der in der Patientenverfügung festgehaltene Wille ist für Ärztinnen und Ärzte **rechtlich bindend**. Wer sich weigert, Ihre Verfügung zu befolgen, handelt rechtswidrig.

Es gibt zahlreiche Vordrucke für Patientenverfügungen. Ob Sie einen davon nutzen oder Ihre Verfügung frei formulieren, bleibt Ihnen überlassen. Allen gemeinsam ist, dass sie **konkrete Krankheits- oder Behandlungssituationen** beschreiben. Die häufigsten sind:

- der unmittelbare Sterbeprozess
- das Endstadium einer unheilbaren Krankheit
- eine schwere, irreversible Hirnschädigung (z. B. nach einem Unfall)
- ein fortgeschrittener Hirnabbauprozess (z. B. durch Demenz)

In der Verfügung legen Sie genau fest, wie Sie in diesen Situationen behandelt werden möchten:

- Möchten Sie künstlich beatmet oder ernährt werden?
- Sollen lebenserhaltende Maßnahmen fortgesetzt oder unterlassen werden?
- Soll in bestimmten Fällen sogar auf die Zustimmung eines Notarztes verzichtet werden?

Wichtig ist, Ihre Wünsche möglichst

klar und präzise zu formulieren. Natürlich lassen sich nicht alle Eventualitäten vorhersehen. Daher sollten Sie auch festlegen, dass in nicht konkret genannten Fällen **Ihr Wille sinngemäß als Handlungsgrundlage** dienen soll.

Nach unserer Erfahrung sind kostenpflichtige Vordrucke **nicht besser** als kostenlose, die z. B. im Internet verfügbar sind. Wir empfehlen insbesondere die Vorlagen der **Ärzttekammer Nordrhein** und der **Malteser**.

Zusätzlich raten wir, eine Hinweiskarte bei sich zu tragen, auf der vermerkt ist, wer Zugang zu Ihrer Patientenverfügung und ggf. auch zu einer Vorsorgevollmacht hat.

Und jetzt?

Ich hoffe, ich konnte Ihnen das Instrument der Patientenverfügung näherbringen. Wenn Sie noch Fragen haben, vereinbaren Sie gerne einen Termin mit uns. Dienstagnachmittag stehen Ihnen hierfür beispielsweise die Kolleginnen Nadine Bremer und Helma Bertgen zur Verfügung. Oder Sie nehmen an einer unserer Schulungen zu diesem Thema teil, die wir regelmäßig in Goch und Geldern anbieten. Die Termine hierzu finden Sie auf Seite 37 dieser Ausgabe.



Leitfaden für
persönliche Vorsorge der
Ärzttekammer Nordrhein

WISSENSWERT



Pflegeleistungen neu strukturiert: Entlastungsbudget

TEXT: CHRISTIAN WATERKOTTE

Zum 1. Juli 2025 trat eine wichtige Änderung im Bereich der Pflegeversicherung in Kraft: Mit Einführung des sogenannten **Entlastungsbudgets** wurden bisher getrennte Leistungsansprüche der Verhinderungs- und Kurzzeitpflege in einem gemeinsamen Jahresbetrag gebündelt. Die neue Regelung ist Teil der Pflegereform 2023 und soll zu einer vereinfachten, flexibleren Inanspruchnahme von Unterstützungsleistungen im häuslichen Umfeld führen.

Bisherige Regelung bis 30.06.2025

Bislang konnten pflegebedürftige Menschen, die zu Hause versorgt werden, Verhinderungspflege und Kurzzeitpflege

als zwei getrennte Leistungen bei ihrer Pflegekasse beantragen:

- Verhinderungspflege (nach § 39 SGB XI): Bis zu 1.685 € pro Jahr, wenn die reguläre Pflegeperson vorübergehend ausfällt (z. B. durch Krankheit oder Urlaub).
- Kurzzeitpflege (nach § 42 SGB XI): Bis zu 1.854 € pro Jahr, für eine vorübergehende stationäre Pflege, etwa nach einem Krankenhausaufenthalt.

Diese Leistungen mussten separat beantragt und abgerechnet werden. Die Nutzung war an bestimmte Voraussetzungen gebunden, etwa eine mindestens sechsmonatige häusliche

Vorpflegezeit für die Verhinderungspflege.

Neue Regelung ab 01.07.2025: Das Entlastungsbudget

Ab dem 1. Juli 2025 gilt für Pflegebedürftige ab **Pflegegrad 2 bis 5**, die zu Hause gepflegt werden, ein **einheitliches Entlastungsbudget** in Höhe von **3.539 €** jährlich. Dieses Budget ersetzt die bisherigen getrennten Leistungen der Verhinderungs- und Kurzzeitpflege.

Wesentliche Merkmale des Entlastungsbudgets:

- Leistungshöhe: 3.539 € pro Jahr (Summe der bisherigen Höchstbeträge für Verhinderungs- und Kurzzeitpflege).
- Flexible Verwendung: Die Budgetmittel können frei eingesetzt werden – vollständig für Verhinderungspflege, für Kurzzeitpflege oder anteilig für beides.
- Maximale Gesamtdauer: Pflegebedürftige können bis zu acht Wochen im Jahr Leistungen aus dem Entlastungsbudget beziehen – unabhängig davon, ob es sich um Verhinderungs- oder Kurzzeitpflege handelt.
- Wegfall der Vorpflegezeit: Die bisher erforderliche sechsmonatige Vorpflege im häuslichen Umfeld für die Verhinderungspflege entfällt.
- Anrechnung von Leistungen aus dem ersten Halbjahr 2025: Leistungen, die zwischen dem 01.01. und dem 30.06.2025 in Anspruch genommen wurden (Verhinderungs- oder Kurzzeitpflege), werden anteilig auf das neue Budget angerechnet.

Voraussetzungen für die Inanspruchnahme

Das Entlastungsbudget kann von Pflegebedürftigen mit Pflegegrad 2 bis 5 genutzt werden, sofern diese in häuslicher Umgebung gepflegt werden. Für Pflegebedürftige mit Pflegegrad 1 steht weiterhin ausschließlich der monatliche Entlastungsbetrag in Höhe von 131 Euro zur Verfügung.

Pflegebedürftige, die dauerhaft in stationären Einrichtungen leben, sind vom Entlastungsbudget ausgeschlossen.

Rechtliche Grundlage und Zielsetzung

Die Einführung des Entlastungsbudgets erfolgt auf Grundlage des Pflegeunterstützungs- und -entlastungsgesetzes (PUEG), das im Jahr 2023 verabschiedet wurde. Ziel der Neuregelung ist es, die bisherigen Leistungsstrukturen zu vereinfachen und eine bessere Vereinbarkeit von Pflege, Entlastung und Alltag zu ermöglichen. Die Reform soll langfristig auch die Nutzung der Leistungen transparenter und bedarfsgerechter gestalten.

Eine Ausweitung des Entlastungsbudgets auf Pflegebedürftige aller Pflegegrade – also auch Pflegegrad 1 – ist für das Jahr 2026 im Gesetzesentwurf vorgesehen.

Quellen

Pflegeunterstützungs- und -entlastungsgesetz (PUEG)

- Bundesministerium für Gesundheit
- Pflegekasseninformationen 2025
- § 39 und § 42 SGB XI (neue Fassung)

WISSENSWERT



Freigrenze

Neue Pfändungsfreigrenzen seit Juli 2025

**TEXT: LAG Schuldnerberatung
Hamburg e.V.**

Im April 2025 wurde die „Bekanntmachung zu den Pfändungsfreigrenzen 2025 im Bundesgesetzblatt verkündet – BGBl. 2025, Nr. 110

Die neuen Grenzen können der neuen Pfändungstabelle entnommen werden. Die neuen Werte sind ab 1.7.2025 wirksam. Sie basieren auf §850c Abs. 4 Zivilprozessordnung (ZPO) in Verbindung mit der Erhöhung des Grundfreibetrags nach § 32a Absatz 1 Satz 2 Nummer 1 des Einkommensteuergesetzes (EStG).

Die Beträge wurden um über 4 Prozent angehoben und lauten dann wie folgt:

- Der unpfändbare Betrag für einen Schuldner ohne Unterhaltspflichten steigt von aktuell 1.491,75 Euro auf 1.555,00 Euro.
- Der Erhöhungsbetrag für die erste Unterhaltspflicht steigt von 561,43 Euro auf 585,23 Euro.
- Für die zweite bis fünfte Unterhaltspflicht steigt der Erhöhungsbeitrag von 312,78 Euro auf 326,04 Euro.

Damit entsprechen die Werte den Zahlen, die im noch druckfrischen Beitrag „Zur Berechnung der Pfän-

WISSENSWERT

dungsfreigrenzen Rechtsgrundlagen, Ermittlungsmethoden und aktuelle Entwicklungen“ von Matthias Butenob in den BAG-SB-Informationen 2025, 10 prognostiziert wurden. Wer sich also für die genauere Berechnung interessiert, kann dies dort nachvollziehen.

Die Schnellübersicht ist auch unter www.soziale-schuldnerberatung-hamburg.de/ abrufbar.

In Ergänzung zur offiziellen Tabelle zeigt die Übersicht auch, welche Beträge den Schuldner:innen verbleiben.

Wie ist die Tabelle zu lesen? Die roten Zahlen zeigen den pfändbaren Betrag, also den Anteil, den der Gläubiger erhält. Die grün hinterlegten Zahlen zeigen, was dem Schuldner übrig bleibt. Ein Beispiel: Ein Schuldner ohne Unter-

haltungspflichten verdient netto 2.200 Euro. Dann sind 452 Euro pfändbar, das heißt, ihm verbleiben 1.748 Euro. Bekommt er ein Kind (= dann 1 Unterhaltspflicht), sind 30 Euro pfändbar und ihm verbleiben 2.170 Euro.

Achtung

Bei Unterhaltsgläubigern und bei Forderungen aus unerlaubter Handlung gilt die Pfändungstabelle nicht! Näheres ist auf der unten angegebenen Webseite zu lesen. Dort steht auch ein Hinweis für die Berechnung, wenn unterhaltsberechtigten Personen eigenes Einkommen haben.

www.soziale-schuldnerberatung-hamburg.de/pfaendungstabelle-was-noch-wichtig-zu-wissen-ist/

Netto / Monat	Unterhaltspflicht für ... Personen					
	0	1	2	3	4	5
1.559	0	1.559	1.559	1.559	1.559	1.559
1.580	4	1.556	1.560	1.560	1.560	1.560
1.600	32	1.568	1.600	1.600	1.600	1.600
1.700	102	1.598	1.700	1.700	1.700	1.700
1.800	172	1.628	1.800	1.800	1.800	1.800
1.900	242	1.658	1.900	1.900	1.900	1.900
2.000	312	1.688	2.000	2.000	2.000	2.000
2.100	382	1.718	2.100	2.100	2.100	2.100
2.200	452	1.748	2.170	2.200	2.200	2.200
2.300	522	1.778	2.220	2.300	2.300	2.300

PERSÖNLICH



22 Jahre Betreuungsverein – ein Stück Zuhause

TEXT: HELGA ZAADELAAR

Seit über 36 Jahren bin ich für die Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V. tätig. Gut 22 Jahre davon im Betreuungsverein. Diese Jahre waren für mich die spannendsten, lehrreichsten, herausforderndsten und berührendsten in meinem Berufsleben.

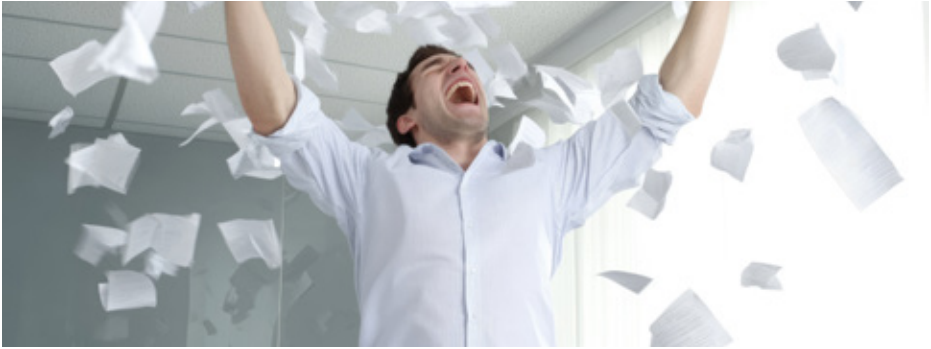
Getragen durch ein ganz besonderes Team war ich den Anforderungen dieser doch sehr anspruchsvollen und umfangreichen Tätigkeit gewachsen. Dennoch hat mich die Verantwortung, die betreuten Menschen bestmöglich zu unterstützen und sie und ihre Rechte zu schützen, manche schlaflose Nacht gekostet. Der Lohn dafür waren das Gefühl einer sehr sinnvollen Tätigkeit und zumeist zufriedene Betreute, die mir über die Jahre sehr ans Herz gewachsen sind. Sie alle sind völlig unterschiedliche Persönlichkeiten mit eigenen Wünschen, Bedürfnissen, Möglichkeiten und Grenzen. Ihre „Diagnosen“ waren im Kontakt mit ihnen für mich ohne Bedeutung.

Durch sie habe ich gelernt, nicht mehr zwischen „normal“ und „nicht normal“ zu unterscheiden.

Während meiner Jahre im Betreuungsverein habe ich die Arbeit unserer ehrenamtlich Mitarbeitenden sehr schätzen gelernt. Mit großem Respekt konnte ich beobachten, mit wieviel Engagement, Fachlichkeit und Menschlichkeit sie ihre Aufgaben wahrgenommen haben.

Ich weiß, dass unsere Ehrenamtlichen auch ohne die „alten Hasen“ mit ihren Anliegen in unserem Betreuungsverein jederzeit sehr gut aufgehoben sein werden – dank eines Teams von Menschen, bei denen auch ich mich fachlich und menschlich sehr wohl gefühlt habe.

Mit meinem Eintritt in den Ruhestand verlasse ich damit auch ein Stück Zuhause. Vielleicht werde ich im Jahr 2026 mit viel Wehmut auf meine Zeit im Betreuungsverein zurückblicken....



Papierkram begleitet rechtliche Betreuerinnen und Betreuer dauerhaft.

1992 - 2025 Rückblick auf (fast) ein ganzes Berufsleben als Vereinsbetreuer

TEXT: ALBERT BÜSEN

Ja, wie war das denn 1992?

Fast alle Betreuten lebten auf dem Klinikgelände der LVR-Klinik, oder in Wohngruppen in der nahegelegenen Kommune Bedburg-Hau. Betreute in eigenen Wohnungen, mit entsprechenden Gas-, Wasser-, Strom, Telefon-, Konto- und Mietverträgen waren die große Ausnahme.

Die alten Vormundschafts- und Pflegschaftsakten waren, obwohl sie damals bereits seit 30 Jahren geführt wurden, nur ca. 20 bis 40 Seiten dick, weil Anträge nur sehr selten zu stellen und Rechnungen noch seltener zu begleichen waren. Das geschah dann aber, wenn es mal erforderlich war, meist direkt durch Klinik- und HPH-Mitarbeiter, nicht jedoch durch die rechtliche Betreuung.

Wir als Profi-Betreuer hatten Zeit, die Betreuten alle vier bis sechs Wochen zu besuchen, um sie nach ihren Wünschen, Sorgen und Zukunftsvorstellungen zu befragen, so dass ich im Monat ca.

1.000 Kilometer dienstlich mit dem PKW unterwegs war.

Auch der bis 1991 bestehende Vormundschafts- und Pflegschaftsverein hatte bereits einige, – zirka 30 bis 40 – engagierte ehrenamtliche Betreuer und Betreuerinnen, die zumeist aus den Reihen der evangelischen Kirchengemeinden und des Evangelischen Kirchenkreises Kleve kamen. Dies war die Basis, auf der unser ehemaliger Kollege Theo Peters (in Rente seit 2018) anfang, die ersten ehrenamtlichen Betreuungen zu vermitteln. Dass daraus mal der heute so große und erfolgreiche Betreuungsverein der Diakonie mit 600 ehrenamtlichen Betreuern werden würde, damit hat damals nun wirklich niemand gerechnet. Als im Jahr 1997 Helma Bertgen im Betreuungsverein angefangen hat, war Theo Peters zurecht sehr glücklich, bereits 80 ehrenamtliche Mitglieder im Betreuungsverein zu haben, die eine rechtliche Betreuung führten. Dennoch mussten wir als Arbeitnehmer aufgrund zahlreicher negativer Beispiele über

PERSÖNLICH



Archivfoto: die Besetzung ändert sich...

viele Jahre immer wieder fürchten, dass der Betreuungsverein wegen seiner chronischen Unterfinanzierung geschlossen werden würde. Dieses Schicksal der Schließung eines Betreuungsvereins ereilte in den 33 Jahren drei Betreuungsvereine anderer Wohlfahrtsverbände allein im Kreis Kleve. Doch auch die Diakonie in großen Kommunen, wie z. B. in Duisburg, Köln und Krefeld hat im Laufe der letzten 20 Jahre die dortigen Betreuungsvereine aus finanziellen Gründen schließen müssen.

Der Betreuungsverein der Diakonie und die evangelische Kirche als Arbeitgeber...

...waren für mich 33 Jahre ein gutes berufliches Zuhause, von dem ich sehr viel Unterstützung erfahren habe! Da war seit 1991 Jürgen Dembek, der als Superintendent und Vorsitzender der Diakonie in Mitgliederversammlungen nicht nur einmal bohrenden, kritischen Stimmen entgegentrat und uns so vor einer Senkung der erheblichen Kirchensteueranteile am Diakoniehaushalt schützte. Da war Hans van Nunen als damaliger Geschäftsführer, der uns für unsere Arbeit sehr große Freiheiten einräumte, das Engagement der Mitarbeitenden schätzte und uns in Ruhe machen ließ. Dazu gehörten aber auch sachliche Arbeitsbedingungen wie die Errichtung des „Haus der Diakonie“ in Goch, das die Ev. Kirchengemeinde Goch unter Federführung des jetzigen Superintendents Robert Arndt eigens für die Diakonie mitten in der Stadt bauen ließ. Damit sind gute räumliche Arbeitsbedingungen geschaffen worden. Zu diesem beruflichen Zuhause gehörte über all die Jahre ein gut funktionierendes Team von zurzeit neun Menschen, das die Arbeit mit den betreuten Menschen und für unsere ehrenamtlichen Betreuer unzweifelhaft in den Mittelpunkt gestellt und allem anderen untergeordnet hat. Über viele Jahre gab es im Betreuungsverein die Sorge, dass das gleiche Geburtsjahr 1959 (vier von sechs Mitarbeitenden betraf dies damals!) für die Kontinuität der Arbeit im Betreuungsverein irgendwann mal zum Problem werden könnte. Bereits im Jahr 2011 wurde so Christof Sieben als neuer Mitarbeiter eingestellt, um das Team zu

PERSÖNLICH

verjüngen. Durch die langfristige Planung unseres Geschäftsführers Joachim Wolff und seine Bereitschaft für diesen gemeinsamen Wechsel von jetzt drei Mitarbeitenden in die Rente zusätzliches Geld zur Schaffung (vorübergehend) zusätzlicher Personalstellen zur Verfügung zu stellen, ist es jetzt gelungen, einen völlig reibungslosen Übergang und eine gute Zukunft ohne „die Alten“ sicher zu stellen. Für diese Weitsicht unseres Geschäftsführers bin ich sehr dankbar.

... das ist aber bestimmt eine schwere Arbeit?

Nein, das war es für mich nie! Von Anfang an habe ich die Betreuungsarbeit als eine sehr bereichernde Arbeit erlebt. Nicht nur weil ich mit den vielen Entscheidungen, die ich getroffen habe, zu einem selbständigen und oft gelungenen Leben beitragen durfte, sondern auch, weil ich von den betreuten Menschen so viel Dankbarkeit und Anerkennung zurückbekommen habe. Dabei ist es mir – bis heute – in 33 Jahren nie langweilig geworden. Vielmehr bin ich bzw. sind wir in der Betreuungsarbeit (da kann ich vermutlich auch für die erfahrenen Kollegen und vielen ehrenamtlichen Kollegen sprechen) immer wieder vor Aufgaben gestellt worden, die noch kein anderer Betreuer jemals erlebt hatte. Immer wieder gibt es neue Aufgaben, bei denen man mit Geduld und Kreativität an einer Lösung „basteln“ muss. So nimmt die erforderliche Routine jedenfalls niemals Überhand. Am meisten aber haben mich die behinderten, oft schwer

eingeschränkten Menschen beeindruckt. Mit welcher Selbstverständlichkeit sie ihre Einschränkungen hinnehmen, mit welch großem Einsatz sie ihr Leben gestalten und wie glücklich und zufrieden viele dabei sind, das ist mir persönlich oft sehr nahe gegangen: Von vielen meiner Betreuten habe ich deshalb mehr für mein Leben gelernt als irgendeine Schule oder Universität mir jemals hätten vermitteln können.

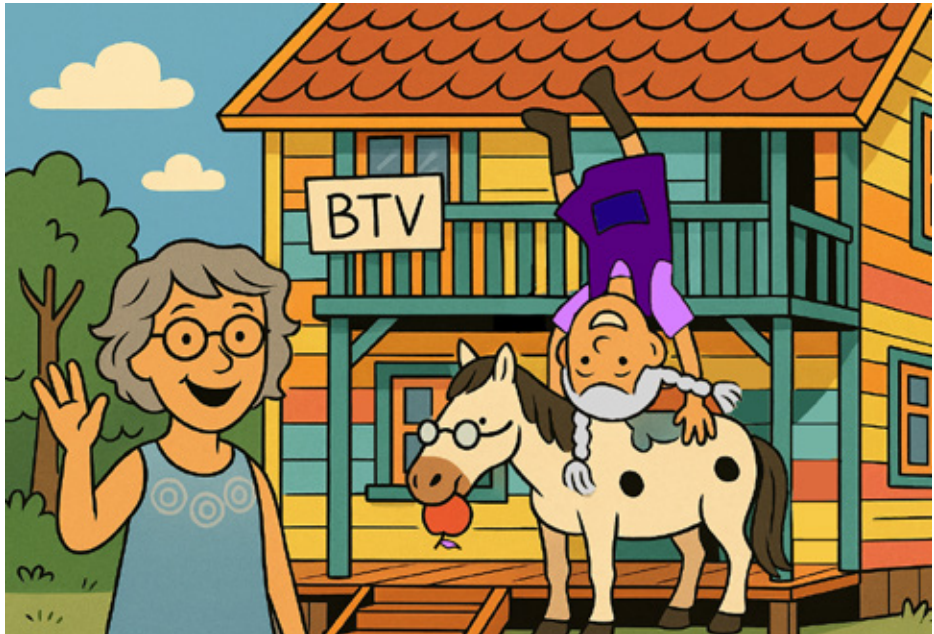
Abschied mit Lachen und Weinen

Nun fällt mir der Abschied nach so langen Jahren sehr viel leichter als befürchtet: Es ist täglich zu erleben, dass Christian Waterkotte, Nadine Bremer, Sara Urselmans und Sabine Gerritzen (in der Reihenfolge ihrer Einstellung) mit Freude, Sachkompetenz und Engagement ihre Arbeit in den letzten drei Jahren bei „meinem“ Betreuungsverein aufgenommen haben! Der Abschied von vielen Menschen im beruflichen Umfeld, insbesondere aber von vielen Betreuten ist für mich dann doch emotionaler, als ich es vorher gedacht hätte...

Ich bin allen dankbar, die mir eine gute Arbeit ermöglicht haben: Menschen in allen Institutionen, die das gleiche Ziel verfolgen, wie ich als rechtlicher Betreuer: ein freies, selbstbestimmtes und gutes Leben für rechtlich betreute Menschen.

Für die Zukunft des Betreuungsvereins bin ich sehr zuversichtlich!

IN EIGENER SACHE



Helma Langstrumpf, Annika Zaadelaar und Kleiner Onkel Albert

Die Villa Kunterbunt bleibt in guten Händen

**TEXT: SARA URSELMANS /
CHRISTOF SIEBEN**

Wenn wir uns unseren Betreuungsverein als Haus vorstellen, dann sicher als lebendiges, kreatives, einladendes und nie fertiges Zuhause.

Unterschiedliche Baustile sind miteinander vereint. Klare (rechtliche) Linien gehen nahtlos in (kreative) Schnörkel über. Unverrückbare Steinsäulen an der einen Stelle, grobe Holzkonstruktionen

an anderen Stellen, an denen eine pragmatische, schnelle Lösung notwendig war. Eher ein gemütliches Zuhause als ein funktionelles Büro.

Wir sehen eine „Villa Kunterbunt“ bewohnt und besucht von unterschiedlichen Charakteren und Typen. Unser Haus steht jedem offen – selbst der strengen Prusselise vom Amt. In der unerschöpflichen Kiste voller Goldmünzen gibt es zu fast jeder Frage eine Antwort und wenn nicht, suchen

wir im „Limonadenbaum“. Immer nach Pippis Motto: „Das haben wir noch nie probiert, also geht es sicher gut“.

Zum Ende dieses Jahres verabschiedeten sich drei langjährige Bewohner unserer Villa Kunterbunt – liebevoll ‚die Alten‘ genannt – in den wohlverdienten Ruhestand. Ihr Weggang markiert das Ende einer Ära – und zugleich den Beginn eines neuen Kapitels. Da ist zum einen die unerschrockene Helma Langstrumpf, rebellisch, frech und nie um einen tollkühnen Einfall verlegen. Annika Zaadelaar ist da eher besonnen und überdenkt die Folgen ganz genau, bevor sie sich von Pippi anstiften lässt. Und nicht zu vergessen der „Kleine Onkel“ Albert, der unerschütterlich auf der Veranda steht, seine Äpfel und Möhren kaut und den ganzen Laden verlässlich auf seinen breiten Schultern trägt.

Über viele Jahre hinweg haben diese Drei mit großem Fachwissen, Herz und Haltung unseren Betreuungsverein geprägt. Mit ihrem Engagement haben sie nicht nur Menschen in schwierigen Lebenslagen begleitet, sondern auch Strukturen geschaffen, auf denen sich unsere Arbeit heute stützt. Sie haben Netzwerke geknüpft, fachliche Standards gesetzt und den Geist unseres Vereins mitgestaltet: menschlich, verlässlich, kompetent.

Dafür sind wir dankbar – nicht nur im Rückblick, sondern auch mit Blick nach vorn. Denn was sie aufgebaut haben, ist mehr als Vergangenheit: Es ist das tragfähige Fundament, auf dem wir gemeinsam weiterbauen.

Wir hatten das große Glück, dass uns die Möglichkeit gegeben wurde, den bevorstehenden Weggang von langer

Hand zu planen. Hierbei brachte jedes neue Gesicht im Betreuungsverein seine eigenen Ideen, Werte und Vorstellungen mit und prägte den Verein auf seine persönliche Art und Weise. Es entstanden immer neue Anbauten, Türmchen und Erker. Uns wurde immer viel gestalterische Freiheit gelassen.

Verlassen wir kurz das Bild der Villa Kunterbunt:

Die gesellschaftlichen Anforderungen an gesetzliche Betreuung verändern sich, die rechtlichen Rahmenbedingungen entwickeln sich weiter – und mit ihnen auch unser Verein. Wir wollen diese Veränderungen aktiv mitgestalten: mit neuen Impulsen, frischen Ideen und dem festen Willen, weiterhin verlässlicher Ansprechpartner für unsere Ehrenamtlichen, Ratsuchenden und unsere Kooperationspartner zu sein.



IN EIGENER SACHE

„Die Zukunft des Ehrenamts liegt im begleiteten Ehrenamt.“ Dies sagte mal der ehemalige NRW-Justizminister Thomas Kutschat auf Wahlkampftour zu unseren Ehrenamtlichen. Dies können wir als Praktiker nur bestätigen, auch wenn es uns von Seiten der Politik nicht immer leichtgemacht wurde. Mit Ihnen als Betreuerinnen und Betreuer an unserer Seite haben wir auch diese Hürden übersprungen.

Alle sprechen von weniger werdendem Ehrenamt, steigender Bürokratie und sozialer Kälte in unserem Land. Wir in unserem Betreuungsverein zeigen, dass es anders geht! Wir stehen ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuer als starke und kompetente Partner zur Seite. Unser Betreuungsverein ist ein herausragendes Beispiel dafür, dass dieses „begleitete Ehrenamt“ unter den richtigen Voraussetzungen funktioniert.

Und da sind wir wieder bei Pippi Langstrumpf und ihren Freunden: „Wenn das Herz nur warm ist und schlägt, wie es schlagen soll, dann friert man nicht.“

Wir, „die Jungen“ freuen uns darauf, gemeinsam mit Ihnen auf einem soliden Fundament weiter an der „Villa Kunterbunt“ unseres Betreuungsvereins zu bauen. Wir sind weiterhin dankbar für jede helfende Hand und jeder ist unter unserem Dach willkommen. Auch die Villa Kunterbunt wird mal ein neues, energetisch gedämmtes neues Dach, eine Solaranlage oder eine Wärmepumpe brauchen, das bleibt nicht aus. Doch ihre Grundfesten werden immer unter Denkmalschutz stehen.

Danke – an alle bisherigen und zukünftigen Bewohner und Besucher, die dieses Haus mit Leben füllen.



Warte nicht
darauf, dass Menschen
dich anlächeln.
Zeige ihnen, wie es geht!“
Pippi Langstrumpf

BUCHTIPP

ALLES AUSSER GEWÖHNLICH!



Der Autor Hermann Welp

ist Bäckermeister, geboren 1954, verheiratet, 5 Kinder, lebt in Essen und ist Inhaber einer Bäckerei mit italienischer Ausrichtung. Mit nur einem Ladengeschäft ist er im Bio-Großhandel vertreten, außerdem werden große Label bedient. Welp beschreibt sein großes Hobby, den Wochenmarkt. Auch da spielt Marketing eine große Rolle. Von Märkten im Ruhrgebiet und am Niederrhein erzählt er Anekdoten mit witzigen und ernsten Inhalten.

Neben den Auszeichnungen der Bäckerinnung für zahlreiche Produkte wurde Welp 2008 zu den 100 innovativsten Unternehmen in Deutschland gewählt. Seit 2013 zählt sein Betrieb zu den besten Bäckereien Deutschlands im Gourmet-Magazin „Der Feinschmecker“.

Zum Buch

Nachdem Hermann Welp in seinem erstem Buch die Chancen seiner kleinen, aber sehr erfolgreichen Bäckerei im Haifischbecken der großen Filialbäckereien beschrieb, stellt er nun den Schritt eines erfolgreichen Unternehmers in den Ruhestand in den Mittelpunkt der Handlung. Viele Fragen die sich stellen, werden auf seine, ihm eigene Art beantwortet. Natürlich dürfen die oft köstlichen Marktgeschichten nicht fehlen. Wer sein erstes Buch gelesen hat, wird das zweite sehnlichst erwarten. In seinem Leben ist immer was los, aber immer alles – außer gewöhnlich.

Cover/Text: www.tredition.com

Erhältlich

Taschenbuch/Hardcover

Preis: 18,90 / 25 Euro

Verlag: Tredition

Seitenzahl: 116

ISBN 978-3-384-54600-5

NACHGEFRAGT



Vlnr: Helma Bertgen, Sabine Gerritzen, Iris Steggers, Friedhelm Bucksteeg, Elfriede Koch und Jürgen Graven

Ein Blick zurück

TEXT: STEFAN SCHMELTING

Der Betreuungsverein blickt auf erfolgreiche Jahrzehnte zurück, in denen die Kontaktpflege zu ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuern ein wichtiger Baustein in der Arbeit gewesen ist. Es gibt nicht nur langjährige Mitarbeitende im Betreuungsverein, auch unter den Betreuern sind einige bereits sehr lange Mitglied: Friedhelm Bucksteeg, Elfriede Koch, Iris Steggers und Jürgen Graven. Mit ihnen sprachen Helma Bertgen und Sabine Gerritzen.

Viele Menschen haben ein Hobby, eine Freizeitbeschäftigung, der sie gerne nachgehen. Für die vier Ehrenamtlichen gehört die rechtliche Betreuung wie selbstverständlich dazu. Alle vier begannen mit den Betreuungen in den 2000er Jahren. Theo Peters, ein ehemaliger Mitarbeiter im Betreuungsverein, sorgte bei ihnen mit seiner sehr überzeugenden Art und Weise dafür, dass sie sich für das Ehrenamt und den Betreuungsverein gewinnen ließen.

Friedhelm Bucksteeg führt familiäre Betreuungen. Im Vorfeld eines

NACHGEFRAGT

Sozialgerichtstermins geriet er an den Betreuungsverein und freute sich, dass er dort genau die Information bekam, die er brauchte. Das was er sich in den Jahren an Wissen erworben hat, gibt er gerne weiter. Bei der Lebenshilfe initiierte Bucksteeg den Zugehörigen/Angehörigen-Beirat, denn seine Erfahrung ist: „Der Austausch von Angehörigen und Betreuern untereinander ist das A und O.“ Und wenn sie selbst keinen Rat wissen, dann fragen sie beim Betreuungsverein nach. Für Bucksteeg ist die rechtliche Betreuung eine mehr als lohnenswerte Freizeitbeschäftigung: „Ich weiß, für wen ich es mache, da kommt so viel zurück“.

Das können auch Elfriede Koch und Iris Steggers aus Kleve-Materborn bestätigen: „Insbesondere Menschen mit Behinderung haben eine sehr direkte und schöne Art, ihre Freude zu zeigen“, finden sie. Wenn sie mit ihren Betreuten unterwegs sind, stören sie die Blicke von Passanten oder im Café inzwischen nicht mehr. „Einmal sind Menschen am Nebentisch sogar aufgestanden, weil meiner Betreuten das Gebiß herausgefallen ist“, erinnert sich Iris Steggers. „Schreibkram“ mögen die beiden verschwägerten Betreuerinnen nicht so, haben in der Familie aber mehrere willige Helfer. Es sei einfach ein gutes Gefühl, die Freude der Betreuten zu erleben. Sie gehören fast schon zur Familie.

Dieses Gefühl kennt auch Jürgen Graven aus Neulouisendorf. Er erinnert sich an

eine Radtour über die Felder, bei der sein Betreuter schneller war als er selbst. An diese Freude seines Betreuten, auch etwas besser zu können, kann sich der gelernte Industriekaufmann noch sehr gut erinnern. „Ich finde durch die Betreuungen lernt man auch etwas für die eigene Familie“, meint er. Das Schöne bei den Betreuungen sei das breite Spektrum, weil keine Betreuung wie eine andere ist. Alle vier Betreuer haben mittlerweile ein gutes Auge, welche Betreuung sie übernehmen wollen und ob es menschlich passt. Bei weniger erfahrenen Betreuern begleiten Mitarbeitende des Betreuungsvereins das Erstgespräch.

„Auch unsere Mitglieder haben ganz klar zum Erfolg des Betreuungsvereins beigetragen“, meint Helma Bertgen. Viele sind als Lobbyisten für ehrenamtliche Betreuungen unterwegs und werben für den Betreuungsverein. Wenn es nach den vier Betreuern geht, kann das auch nach dem Wechsel im Januar so weitergehen: „schnelle und unbürokratische Antworten auf fachliche Fragen, das zeichne den Betreuungsverein aus“, betonen sie.

Gerne erinnern sich die Betreuer an gemeinsame Veranstaltungen. Sei es, um bei der Politik für eine bessere Refinanzierung zu kämpfen oder um auf das wichtige Ehrenamt aufmerksam zu machen. Denn leider würden selbst im medizinischen oder sozialen Bereich Tätige längst nicht alle Zuständigkeiten von rechtlichen Betreuern kennen.

JAHRESFEST



*Diakoniepfarrer Joachim Wolff überreichte Kronenkreuze und Blumen an:
Heike Pullich-Stöfken, Hans-Jürgen Krohn, Helga Schmidt-Heck*

Goldene Kronenkreuze für unsere Mitglieder

TEXT: Stefan Schmelting

Zum Gottesdienst und anschließender Feier kamen beruflich und ehrenamtlich Mitarbeitende, Mitglieder des Vereins sowie Freunde und Weggefährten der Diakonie am 3. September nach Kleve.

Das Jahresfest nutzt die Diakonie im Kirchenkreis Kleve, um ein großes „Danke“ zu sagen. Um neue Mitarbeitende zu begrüßen und in diesem Jahr ausgeschiedene oder noch ausscheidende Mitarbeitende zu verabschieden. Dabei waren sowohl Mitarbeitende, die seit ein paar Jahren dazugehören und einige,

die mit ihrem jahrzehntelangen Engagement zum Beispiel die Arbeit der Pflegerischen Dienste prägten. Ein herzliches Dankeschön der Diakonie-Vorstandsvorsitzenden Birgit Pilgrim ging im Gottesdienst darum an Angelika Jacobs, Fachbereichsleiterin und Tagespflegeverbundleiterin als auch an Pflegefachkraft Birgit Dinnesen-Brons.

Das Kronenkreuz in Gold

Mehr als 25 Jahre beruflich oder ehrenamtlich diakonisch unterwegs, das wertschätzt die Diakonie Deutschland mit dem Kronenkreuz der Diakonie in Gold. Weil es im Betreuungsverein inzwischen

Mitglieder gibt, die über viele Jahre Betreuungen führen, können immer mehr mit der Einladung zur Übergabe des Kronenkreuzes während des Jahresfestes rechnen. Das Kronenkreuz ist kein Orden und keine Ehrung, eher eine Wertschätzung und Anerkennung des geleisteten Dienstes.

Die drei Kronenkreuze des Abends wurden unter Beifall der Anwesenden persönlich übergeben. Heike Pullich-Stöffken ist seit 25 Jahren Flüchtlingsberaterin in Xanten. „Das Kronenkreuz war keine Überraschung, aber es hat mich gefreut und ich war sogar ein bisschen nervös“, gab sie zu. „Spannend, befriedigend, manchmal rebellisch, traurig und schön“, so umschrieb Pullich-Stöffken ihre Arbeit in der Flüchtlingsberatung.

Kronenkreuz für Betreuer

Seit 25 Jahren ist Helga Schmidt-Heck aus Rees für ihre inzwischen 48-jährige Tochter rechtliche Betreuerin. „Ich habe mich sehr über die Nachricht gefreut“, sagte die 77-Jährige. Mit dem Kronenkreuz hat sie sich beschäftigt: „Das Kreuz steht für Not, die Krone für die Hoffnung“, das passe gut zur Diakonie. Der dritte im Bunde ist Hans-Jürgen Krohn, ebenfalls ein ehrenamtlicher rechtlicher Betreuer. Bei der Diakonie und der evangelischen Kirche schätzt er Ehrlichkeit und Verlässlichkeit. „Beim Betreuungsverein habe ich gute Erfahrungen gemacht“, meinte der 79-Jährige aus Goch.

Mit „vielfältig“ war das Jahresfest 2025 überschrieben. In seiner Predigt führte Diakoniepfarrer Joachim Wolff aus, wie sich Vielfalt bei der Diakonie widerspiegelt. Zum Beispiel in Religionszugehörigkeiten ihrer

Mitarbeitenden, in ihren Geschlechterorientierungen, in ihren Vorlieben. „Ebenso beraten, pflegen und unterstützen wir Menschen ohne Ansehen der Person und egal, welchen Hintergrund er oder sie mitbringt.“

Wolff erinnerte an die Plakataktion der Diakonie und des Kirchenkreises vor den Kommunalwahlen in NRW und daran, dass Menschlichkeit keine Alternative kennt, Vielfalt unsere Stärke ist und an das Gebot der Nächstenliebe. Zur ausgrenzenden Debatte um Sozialleistungen kommentierte er: „Es spaltet eine Gesellschaft, wenn Steuerhinterziehung nicht konsequent verfolgt und geahndet wird. Es spaltet eine Gesellschaft, wenn die Alterssicherung ungleich organisiert ist. Es spaltet eine Gesellschaft, wenn sehr vermögende Menschen steuerlich geschont werden. Es spaltet eine Gesellschaft, wenn die sozialen Sicherungssysteme missbräuchlich in Anspruch genommen werden. Es spaltet eine Gesellschaft, wenn Sozialleistungen gekürzt werden. Es ist beschämend, wenn behauptet wird, dass die drittgrößte Volkswirtschaft der Welt nicht mehr in der Lage sei, den Sozialstaat in seiner jetzigen Form zu finanzieren.“

Nach dem Gottesdienst in der Kleinen Kirche an der Böllenstege feierte die Diakonie im Gemeindegarten neben dem Diakoniebüro an der Stechbahn weiter. Mit leckerem Essen aus dem Foodtruck, heiteren Gesprächen und guter Musik von Sängerin und Gitarristin „Maya“ aus Rheinberg, klang das Jahresfest langsam aus.

Die gesamte Predigt und viele Fotos sind auf www.diakonie-kkkleve.de zu finden.

EBBKES



Postbank: und täglich grüßt das Murmeltier

TEXT: Nadine Bremer

Meiner Betreuten ist das Sparbuch der Postbank beim Umzug verloren gegangen. Als rechtliche Betreuerin habe ich dies der Postbank umgehend angezeigt und mich natürlich mit der Bestellsurkunde legitimiert. Ich habe daraufhin in einer der Filialen der

Postbank persönlich vorgesprochen und eine Verlustanzeige – kurze Anmerkung: dieses Wort wird noch eine größere Rolle spielen – des besagten Sparbuchs aufgegeben. Nach Rücksprache mit der Betreuten sollte das Spargeld auf ihr Girokonto bei ihrer Hausbank transferiert werden. Der Auftrag dafür ist ausgefüllt und unterschrieben worden. So weit so gut. Nun dürfte alles laufen, sollte man meinen – die Rechnung habe ich allerdings ohne die Postbank gemacht.

Die Antwort der Postbank lautete nämlich: *„Wir können Ihren Auftrag leider nicht ausführen. Wir benötigen das Originalsparbuch. Sollte dieses sich nicht mehr in ihrem Besitz befinden, so sprechen Sie bitte in einer der Filialen vor und geben eine Verlustanzeige auf.“*

Schwierig, Originalsparbuch vorlegen geht ja nicht, weil dieses verloren gegangen ist und das Vorsprechen und die Verlustanzeige bereits getätigt wurden. Also habe ich ein freundliches Schreiben aufgesetzt, den Sachverhalt nochmals erläutert und eine Kopie der Verlustanzeige beigelegt. Die Antwort der Postbank ließ auch nicht lange auf sich warten: *„Wir können Ihren Auftrag leider nicht ausführen. Wir benötigen das Originalsparbuch. Sollte dieses sich nicht mehr in ihrem Besitz befinden, so sprechen Sie bitte in einer der Filialen vor und geben eine Verlustanzeige auf.“* Das Spielchen ging dann noch dreimal so weiter. Danach habe ich die Beschwerdestelle

EBBKES

der Postbank, zunächst die in Bonn und dann die in Hamburg, um Klärung bemüht. Alle Unterlagen habe ich zur Sicherheit lieber gleich nochmal diesen Beschwerdestellen zugesandt. Sie ahnen bestimmt schon, was als Reaktion kam: „*Wir haben Ihre Beschwerde erhalten. Wir können Ihren Auftrag leider nicht ausführen. Wir benötigen das Originalsparbuch. Sollte dieses sich nicht mehr in ihrem Besitz befinden, so sprechen Sie bitte in einer der Filialen vor und geben eine Verlustanzeige auf.*“

Tja, nun war guter Rat teuer. Letztendlich habe ich die Bundesaufsicht der Banken eingeschaltet. Aufgrund dieser Intervention konnte die Angelegenheit zügig im Sinne der Betreuten geregelt werden und eine zivilrechtliche Klage doch noch vermieden werden.

Die Postbank ließ es sich aber nicht nehmen, mir nochmal eine Rückmeldung

zu geben, dass sie das Anliegen gerne bearbeite und die Beschwerde (gegenüber der Bankenaufsicht) sehr ernst nehme, zu der Bearbeitung aber eigentlich (was heißt hier eigentlich???) – was kam wohl – ***das Originalsparbuch benötige oder alternativ die persönliche Vorsprache in einer der Filialen und die Hereinnahme einer Verlustanzeige.***

Ohne Worte...! Ob hier wirklich noch Sachbearbeiter:innen am Werk waren, die ihr Handwerk nicht verstehen oder eine schlechte KI, sei an dieser Stelle jetzt mal dahingestellt. Dennoch ist so Futter für einen lustigen Artikel in der Querbeet entstanden. Immerhin!

P.S.: Der Artikel liest sich recht lustig, aber glauben Sie mir, zwischendurch habe ich vor Wut gekocht. Und wenn ich noch einmal das Wort „Verlustanzeige“ höre...;-)

Inzwischen ist sich die KI selbst nicht mehr sicher, ob das Problem immer nur VOR dem Computer sitzt.

Sie wartet noch auf entsprechende Daten aus der Bevölkerung.



BLITZLICHT



vlnr sitzend (Claudia Baum
und Diana Pau, Mitarbeiter-
innen der Seniorenhilfe,
Natalie Guntlisbergen, stv.
Geschäftsführerin des AWO
Kreisverband Kleve e.V.)
vlnr stehend: Jürgen Heinze,
Ingrid Maas, Gerd Schmalz –
Seniorenbeirat, Georg Koenen
- Bürgermeister Weeze, Hanni
Broekmanns - Seniorenbeirat

In Weeze sind die Senioren im Blick der Gemeinde

Die Seniorenhilfe in Weeze

TEXT: DIANA PAU

Bei einer höheren Sterbe- als Geburtenrate und einer älter werdenden Bevölkerung sind die Folgen in den verschiedenen Bereichen des Lebens, der Wirtschaft, der Politik, der Bildung, der Kultur, des Gesundheits- und Pflegebereiches etc. deutlich spürbar. Auch in Weeze zeigt die demographische Entwicklung ein klares Bild. Weeze wächst zwar weiter, will man den Prognosen glauben, doch auch Weeze wird deutlich älter. Während auf der einen Seite erfreu-

lich ist, dass die Menschen grundsätzlich älter werden, muss sich die Gesellschaft auch auf die Unterstützungsmaßnahmen einstellen. Menschen wünschen sich nach wie vor ein selbstbestimmtes Leben in ihrer eigenen Häuslichkeit. Doch Einsamkeit, körperliche oder geistige Einschränkungen, finanzielle Hürden, eingeschränkte Mobilität und vieles mehr, machen diesen Wunsch zunehmend schwerer erfüllbar. Besonders im ländlichen Raum bleiben viele Senior:innen von Hilfsangeboten abgeschnitten.

BLITZLICHT

Seit dem 1. Januar 2025 stehen Diana Pau und Claudia Baum in der Kevelaerer Straße 8 in Weeze (Räume der Partei „Die Grünen“) zur Verfügung. Finanziell wird dies ermöglicht durch eine Förderung des Deutschen Hilfswerkes/Deutsche Fernsehlotterie Stiftung sowie einen Eigenanteil des AWO-Kreisverbands Kleve e.V.

Die Seniorenhilfe ist niedrigschwellig, aufsuchend und vernetzend. Das Seniorenbüro in Weeze ist als zentrale Anlaufstelle konzipiert, die Senior:innen, An- bzw. Zugehörigen und Institutionen passgenaue Unterstützung bietet.

Dazu zählt:

- **Aufsuchende Hilfe**

Hausbesuche (innerhalb Weeze) zur Begutachtung der Wohnsituation, Hilfe bei Behördenangelegenheiten oder Begleitung zu Terminen.

- **Nachbarschaftshilfe**

Koordinierung ehrenamtlicher Unterstützungsangebote wie Nachbarschaftstreffen, regelmäßige Cafés und Freizeitaktivitäten.

- **Case Management**

Unterstützung, um Hilfen zu beantragen und nachhaltig individuelle Probleme zu lösen.

- **Gesellschaftliche Teilhabe**

Begegnungsorte und Informationsveranstaltungen zu Themen wie Demenz, Pflege oder Patientenverfügungen.

- **Präventiver Ansatz**

Förderung der frühzeitigen Auseinandersetzung mit dem Leben im Alter, Vorsorge, Absicherung und Planung

Kontakt

Seniorenhilfe Weeze

Sprechzeiten

montags 9-13 Uhr

mittwochs 9-13 Uhr

donnerstags 13-17 Uhr

sowie nach Vereinbarung

Telefon: 02837 39 92 073

Seniorenbuero@awo-kreiskleve.de

Sozialberatung im Wellenbrecher

Neben der Seniorenhilfe gibt es mit der Sozialberatung im Weezer Wellenbrecher ein Angebot der Diakonie, das in ganz vielen Lebenssituationen unterstützend tätig ist. Insbesondere bei behördlichem Briefverkehr, Formularen, Miet- und Energieschulden, akuten Krisen und persönlichen Herausforderungen.

Kontakt

Stefanie Krettek

im Wellenbrecher: montags 10-15 Uhr

sowie nach Vereinbarung

Telefon 02823 93 02-23

krettek@diakonie-kkkleve.de

KONTAKT

Geldern

Haus der Diakonie, Ostwall 20
Telefon 02831 / 91 30-800

Tagespflege
Ambulant Betreutes Wohnen (BeWo)
Sozialberatung
Soziotherapie
Betreuungsverein
Suchtvorbeugung/Suchtberatung
Wohnungslosenberatung

Goch

Haus der Diakonie, Brückenstraße 4
Telefon 02823 / 93 02-0

Ambulante Pflege
Seniorengerechte Wohnungen
Tagespflege
Ambulant Betreutes Wohnen (BeWo)
Betreuungsverein
Verwaltung

Kerken

Ev. Gemeindehaus, Dennemarkstraße 7
Mobil: 0152 / 22 88 19 83
Sozialberatung

Kevelaer

Am Museum 4
Telefon 02832 / 97 28 29-0
Tagespflege
Hauptstraße 26
Telefon 02832 / 97 28 291
Info- und Beratungsladen „Neuland“
Sozialberatung

Kleve

Stechbahn 33
Telefon 02821 / 71 94 86-14
Ambulant Betreutes Wohnen (BeWo)
Sozialberatung (Foyer Versöhnungskirche)
Telefon 0173 / 48 52 205

Wesel-Büderich

Alte Gärtnerei 30
Telefon 02803 / 80 39 470
Tagespflege

Weeze

Vittinghoff-Schell-Park 2
„Wellenbrecher“
Mobil 0152 / 22 88 19 83
Sozialberatung

Xanten

Poststraße 6
Telefon 02801 / 98 38 58-6
Migration und Flucht
Sozialberatung, Mutter-Kind-Kuren

Betreuungsverein der Diakonie
im Kirchenkreis Kleve

TERMINE

Haus der Diakonie Goch
Brückenstraße 4, 17-19 Uhr:
Donnerstage
4. Dezember 2025,
5. März 2026

Infoabende
zu den Themen Vorsorgevollmacht,
Patientenverfügung und Betreuungsverfügung

– *aktuell auch auf www.diakonie-kkkleve.de –*

Haus der Diakonie Geldern
Ostwall 20, 17:30-19:30 Uhr
Donnerstag, 2. Oktober 2025

Infoabende
zu den Themen Vorsorgevollmacht,
Patientenverfügung und Betreuungsverfügung

Haus der Diakonie Goch
Brückenstraße 4,
dienstags,
14:00 bis 16:30 Uhr

Terminsprechstunden Vorsorgevollmacht,
Patientenverfügung, Betreuungsverfügung,
individuelle Beratungstermine
Anmeldung bei Helma Bertgen und Nadine Bremer

Haus der Diakonie Goch,
Brückenstraße 4,
7. November - 12. Dezember
14:30 bis 18:30 Uhr

Grundlagenseminar „Gut Betreut!“
Für alle, die eine rechtliche Betreuung übernommen
haben oder planen, dies zu tun.

Bürgerhaus Weeze
Vittinghoff-Schell Park 2
47652 Weeze
Samstag, 17. Januar 2026
10-13 Uhr

Neujahrsfrühstück - weitere Infos folgen
mit der Einladung an unsere Mitglieder

Haus der Diakonie Goch
Brückenstraße 4,
28. April 2026
17:00 bis 20.00 Uhr
(mit Pause)

„Einführung in das Betreuungsrecht“
Referentinnen: Nadine Bremer und Sara Urselmans

Ihre verbindliche Anmeldung geben Sie bitte hier ab:

Telefon: 02823 / 93 02-0

E-Mail: gerritzen@diakonie-kkkleve.de, bremer@diakonie-kkkleve.de
sieben@diakonie-kkkleve.de, waterkotte@diakonie-kkkleve.de
urselmans@diakonie-kkkleve.de

IMPRESSUM

Impressum

Herausgeber:

Betreuungsverein der Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.

Brückenstraße 4, 47574 Goch

Telefon: 02823 / 93 02-0

Redaktion:

Helma Bertgen, Christof Sieben, Christian Waterkotte, Nadine Bremer,

Sara Urselmans, Stefan Schmelting

Layout/Satz: Stefan Schmelting

Fotos: Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.,

Pixabay (Seiten 4, 12, 14, 16, 18, 20, 21); chatgpt (Seiten 24, 25, 32, 33)

Erscheinungsweise: halbjährlich

Nächste Ausgabe: Frühjahr 2026

Gedruckte Auflage: 1.400 Exemplare

Druck: Gemeindebriefdruckerei.de

©2025 Betreuungsverein der Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.

Bitte geben Sie uns Bescheid, wenn sich am Status Ihrer Betreuung etwas ändert. Vielen Dank!

Änderungsmitteilung

E-Mail: info@diakonie-kkkleve.de
Faxnummer: 02823 / 93 02-736
Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.
Betreuungsverein
Brückenstraße 4
47574 Goch

Meine neue Anschrift lautet:

Adresse: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Die von mir geführte Betreuung

endete am: _____

wurde/wird geführt beim Amtsgericht: _____

unter dem Aktenzeichen: _____

Sonstige Änderungen: _____

Ort, Datum

Vor- und Nachname (bitte in Blockbuchstaben)



**Wichtig: Wallstreet.
Noch wichtiger: Haupt-,
Kirch- und Dorfstraße.**

Morgen kann kommen.

Wir machen den Weg frei.